

Endlich brach der Tag (6. Juni) an und schnell wurden die Höhen erklimmt; da lag sie vor ihnen, die heilige Stadt mit ihren Mauern und Thürmen und wie mit himmlischem Glanze strahlte sie ihnen entgegen. Namenlose Sonne und innige Nührung durchdrang Aller Herzen; vergessen waren alle Gefahren und Mühseligkeiten, nahe der Lohn für alle Verluste. Sie jauchzten und weinten vor Freuden, beteten und sangen, warfen sich nieder und küßten den Boden, wo sie die Fußtritte des Heilandes und seiner Jünger zu sehen glaubten. Nichts glich ihrer Freude, diese Städte zu schauen, als die Begierde sie zu besitzen, und wohl nie ist ein Heer begeisterter als dieses zur Eroberung einer Stadt herangerückt.

Aber den Herzog Gottfried drückte nun die schwere Sorge, wie die große von 60,000 Mann vertheidigte feste Stadt mit der geringen Zahl von vielleicht nur 20,000 wirklichen Kriegern einzuschließen und zu belagern sei. Man begann die Arbeit von der nördlichen Seite her. Zunächst der Burg Davids nahm Gottfried mit den Deutschen und Lothringern seinen Platz. Schon am fünften Tage wagte das Heer einen allgemeinen Sturm. Vergebens! Zwar warfen sie die Vordermauer nieder und drangen bis zur Hauptmauer, aber aus Mangel an Strickleitern konnten sie weiter nichts ausrichten. Viele von ihnen wurden getödtet, noch mehrere verwundet und mit Einbruch der Nacht mußten sich alle wieder zurückziehen.

Das Nislingen dieses ersten Anlaufs führte zur Besonnenheit. Man dachte nun ernstlicher an einen geordneten Angriff und an Vorfertigung des nöthigen Belagerungszeuges. Aber nun war Mangel an Holz und bald entstand auch Mangel an Nahrungsmitteln, besonders an Wasser; fast wäre in der unerträglichen Hitze das Heer vor Durst verschmachtet. Endlich entdeckte man in einer entfernteren Gegend einen Wald, aus welchem große Stämme und Balken in's Lager geschafft wurden. Noch ein sehr glücklicher Umstand war es, daß Schiffe von Genua in den Hafen von Joppe einliefen, wodurch den Kreuzfahrern Nahrungsmittel, Mannschaft und geschickte Baumeister zugeführt wurden. Nun ging es rasch an die Arbeit. Alle ohne Ausnahme, Vornehme und Niedrige, Arme und Reiche, unterzogen sich derselben, und in kurzer Zeit wurden Sturmleitern und Burmmaschinen in Menge gefertigt. Herzog Gottfried aber und Graf Raimund ließen auf eigene Kosten zwei große Belagerungsthürme bauen und unter unsäglichem Mühen zu denjenigen Stellen der Mauer schaffen, wo ihre Wirkung am erfolgreichsten schien.

Es waren vier Wochen unter mancherlei Arbeit und Beschwerde vergangen; fast alle Vorkehrungen waren vollendet und der Tag zum abermaligen Sturme festgesetzt, als man auf Rath der Geistlichkeit einen feierlichen Umzug veranstaltete, zuerst um die obwaltenden Zwistigkeiten auszulösen, dann um die Begeisterung und den Glauben des Volkes zu stärken, endlich auch um zu versuchen, ob sich das Wunder nicht erneuerte, durch welches Jericho in die Hände der Israeliten gefallen war. Freitags den 8. Juli wurde diese Prozession gehalten. Die Bischöfe und übrigen Geistlichen führten sie an, festlich geschmückt, aber barfuß, mit Kreuzen und Reliquien in den Händen. Ihnen folgten gleichfalls barfuß, aber völlig bewaffnet, mit Fahnen und Trompeten die Ritter und alles Volk; Gebete und Gesänge ertönten. So ging der Zug um die